Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 27 (1968)

Artikel: Erinnerungen von der Bonderalp
Autor: Josi, Johann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen von der Bonderalp

Als wir noch im untern Loseggstafel z Bärg waren, war der obere unbewohnt und ein beliebtes Objekt, um darin Spiel zu machen. Einmal gings wieder so recht toll zu. Da auf einmal rief einer: «E Glier, e Glier (eine Art Alpenratte)! Alle stürmten zur Tür hinaus, als ob ein Löwe in Sicht wäre. Niemand wagte es mehr, die Hütte zu betreten, und es war doch nur ein harmloses Tier, dem wahrscheinlich das Toben der Kinder Angst gemacht hatte.
Später waren wir dann im obern Eggistafel. Da kamen schon damals von Zeit zu Zeit Feriengäste vorbei. Ich habe solchen oft misstrauisch nachgeschaut und leider einmal ein wüstes Wort nachgerufen. Da haben mich meine Geschwister zurechtgewiesen und mir Angst gemacht, jetzt werde dann die Polizei kommen. Deshalb fürchtete ich mich und habe es nie mehr getan.
Einmal kam ein verdächtiger Mann und fragte um Unterkunft. Aber wir fürchteten ihn und wollten ihn nicht bei uns übernachten lassen. Er ging dann zu Peter Klopfenstein, wo er übernachten konnte. Er habe ihm geklagt, er könne nicht verstehen, dass die Leute so misstrauisch seien. Es hat sich nachher herausgestellt, dass er tatsächlich kein gefährlicher Mann gewesen war.
Ein andermal kam wieder einer und fragte um Unterkunft. Meine Mutter wies ihn auch ab. Endlich entfernte er sich, ging zur Nachbarhütte, und ohne sich zu melden betrat er die Küche. Glücklicherweise war hier ein junger kräftiger Bursche, der half dem Eindringling energisch zur Türe hinaus. Nun ging der Fremde weiter zu einer andern Sennhütte, übernachtete dort, wollte aber am folgenden Tag nicht aufstehen. Der Senn rief die Polizei, worauf es sich heraus-

stellte, dass das ein entwichener Sträfling war, der sich von der Chileialp hieher geflüchtet hatte. Wie froh waren war, dass wir ihn nicht bei uns behalten hatten!

Einige Jahre später, an einem schönen Sommerabend, als wir schon im Bette waren, klopfte es an der Fensterwand unserer Hütte. Wir riefen: «Wer ist da?» «Zwei Baslerfräulein», hiess es. «Wir möchten Unterkunft haben in Ihrer Hütte, um dann am Morgen früh die Bonderspitze zu besteigen».

Gerne liessen wir sie ein, machten ihnen noch eine Tasse Milch und begaben uns wieder zur Ruhe, die zwei Baslerinnen in einem Bett und wir im andern. Um Mitternacht fragte die eine: «Schläfst du eigentlich?» Die andere gab schläfrig zur Antwort: «Heja, warum?» — «Ja, hörst du denn nichts?» Ob diesem Gespräch wurden auch wir wach. Da fragte uns das Fräulein: «Fürchtet ihr euch denn nicht bei diesem unheimlichen Lärm?» Es war nämlich ein Schweinestall an der Stubenwand angebaut, und da hatte das Schwein oft gegrunzt, gescharrt und gestöhnt und so dem armen Fräulein einen Schrecken verursacht. Wir mussten darob lachen und belehrten sie, es sei ja nur das Busi. Damit glaubten wir, sie sei den Schrecken los und schliefen ruhig weiter. Am Morgen, als wir das Frühstück genossen, fragten wir: «Und wie haben Sie geschlafen?» — «Gut», sagte die eine, während die andere die ganze Nacht den Schlaf nicht gefunden habe, weil das Busi immer wieder so lärmte. Wir erklärten ihr, das sei eben die Art der Schweine. «Ja, ist das ein Schwein?» fragte sie erstaunt. «Jetzt habe ich gemeint, das sei euer Hüttengeist, den ihr Busi nennt. Ach, wie dumm, jetzt habe ich unnötig Angst gehabt». — Die beiden machten sich dann auf den Weg zur Bonderspitze, die eine wohlgemut, die andere wegen dem unnötigen Schrecken, müde und schläfrig.

Wie gut, wenn den Älpler kein Aberglauben plagt und er sich Tag und Nacht in seines Gottes Hand geborgen weiss!

Johann Josi, Hirzboden